

Prof. Dr. Rainer Geißler
Universität Siegen, Fachbereich Sozialwissenschaften

Email: geissler@soziologie.uni-siegen.de

Steuerung der Migration in Kanada - das Punktesystem

Was können wir vom Beispiel Kanada lernen?

Siegen, im November 2007

1. Einleitung: Merkmale eines erfolgreichen modernen Einwanderungslandes

Ein modernes Einwanderungsland zeichnet sich durch vier Merkmale aus:

1. **Transparente Einwanderungspolitik:** Es verfügt über eine durchdachte Einwanderungspolitik und steuert die Einwanderung transparent nach bestimmten offengelegten Kriterien.
2. **Durchdachte Integrationspolitik:** Es verfügt über Integrationsprogramme und hilft den Einwanderern bei der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Eingliederung in die Kerngesellschaft.
3. **Einheit von Einwanderung und Integration:** Einwanderungspolitik und Integrationspolitik sind gut aufeinander abgestimmt.
4. **Akzeptanz von Einwanderung und Integration:** Einwanderung und Integration werden von den politischen Eliten und der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung unter dem Strich als Gewinn für das Land angesehen.

Kanada hat eine lange, wechselvolle Einwanderungsgeschichte hinter sich mit z. T. rassistischen und assimilativen Zügen – z. B. offizielle Diskriminierung von asiatischen Einwanderern, Zurückweisung asiatischer Bootsflüchtlinge oder NS-verfolgter Juden, Trennung in „gute“, erwünschte und „schlechte“, unerwünschte ethnische Gruppen, anglo-konformistischer Anpassungsdruck. Seit etwa vier Jahrzehnten hat es sich dann zu einem erfolgreichen modernen Einwanderungsland entwickelt: seit 1967 steuert es die Einwanderung nach dem transparenten „farbenblinden“ Punktsystem, und seit 1971 versteht es sich offiziell und mit Stolz als multikulturelle Gesellschaft. Die Grundzüge seiner Einwanderungs- und Integrationspolitik sind parteiübergreifend anerkannt und werden von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen.

Ganz anders sieht es in Deutschland aus: Deutschland wandelt sich erst in den letzten Jahren allmählich von einem Gastarbeiterland zu einem Einwanderungsland. (Das Tagungsthema heißt nicht zufällig „Zuwanderung von Fachkräften ...“ und nicht „Einwanderung von Fachkräften ...“.) Die politischen Eliten wagen die ersten zögerlichen Schritte in Richtung Einwanderungs- und Integrationspolitik. Der gemeinsame Nenner der diesbezüglichen Grundzüge muss zwischen den politischen Eliten noch ausgehandelt und mit der Wählerschaft abgestimmt werden.

Diese grundlegenden Unterschiede zwischen einem klassischen Einwanderungsland und einem modernen Zuwanderungsland, das sich evtl. noch zu einem Einwanderungsland entwickeln wird, muss man im Hinterkopf behalten, wenn ich im Folgenden einen kleinen, aber wichtigen Ausschnitt – die ökonomische Zuwanderung – aus dem Gesamtkomplex Migration-Integration näher beleuchte und danach frage, ob Deutschland etwas von Kanada lernen kann.

2. Wie steuert Kanada die ökonomische Zuwanderung?

2.1 Prinzipien der kanadischen Einwanderungspolitik

Kanada holt Einwanderer ins Land, weil diese von einer expandierenden Wirtschaft benötigt werden und weil durch sie die demographischen Probleme – niedrige Geburtenraten, demographische Alterung – gemildert werden sollen. Es wird dabei versucht, eine ausgewogene Balance zwischen ökonomisch-gesellschaftlichen Zielen einerseits und humanitären Verpflichtungen und Werten andererseits herzustellen.

Die gesetzliche Grundlage ist ein „Immigration and Refugee Protection Act“ („Einwanderungs- und Flüchtlingsschutz-Gesetz“), in dem neben dem Schutz von (legitimen) Flüchtlingen folgende Ziele für die Einwanderung festgehalten sind:

1. ein Maximum an sozialem, kulturellem und gesellschaftlichem Nutzen (benefits) für Kanada zu erzielen;
2. die Entwicklung der kanadischen Wirtschaft zu unterstützen und alle Regionen am Nutzen der Einwanderung teilhaben zu lassen;
3. die Familien der Einwanderer in Kanada zusammenzuführen.

Die Familienzusammenführung wird nicht nur als humanitärer Akt angesehen, sondern das Leben der Einwanderer in einer Familie gilt als zentrale Voraussetzung ihrer erfolgreichen Integration.

Zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung wird die Einwanderungspolitik durch eine rein arbeitsmarktorientierte „Saison- und Gastarbeiterpolitik“ ergänzt: kurzfristige (ca. 6

Monate bis 3 Jahre) Arbeitsgenehmigungen für „temporary foreign workers“ sollen konjunkturelle Engpässe auf dem Arbeitsmarkt beheben.

2.2 Facts and Figures zur Einwanderung

In Kanada vollzieht sich Ein- und Zuwanderung in ganz anderen Dimensionen als in Deutschland. Im letzten Jahrzehnt erhielten jährlich zwischen 174.000 und 262.000 Personen die Erlaubnis zum Daueraufenthalt (Permanent Resident Card), dazu kamen noch zusätzlich zwischen 64.000 und 95.000 kurzfristige Arbeitsgenehmigungen. Bei den Einwanderern unterscheidet Kanada gemäß seinen Zielen drei grobe Gruppen (vgl. Anlage 1):

- Ökonomische Einwanderer („Economic immigrants“): diese machen im letzten Jahrzehnt mehr als die Hälfte aller Einwanderer aus – 98.000 bis 156.000 bzw. 55 bis 62%.
- Familienangehörige der ökonomischen Einwanderer („Family class“): ihr Anteil lag zwischen einem Viertel und einem Drittel der Einwanderer – 51.000 bis 71.000 bzw. 24 bis 29%.
- Flüchtlinge: zwischen 25.000 und 43.000 bzw. 13 und 17%.

Die Zahl der ökonomischen Einwanderer und ihrer Familienangehörigen wird politisch auf der Grundlage der kanadischen Punktsysteme relativ genau gesteuert, bei den Flüchtlingen ist dies nicht möglich.

Da Deutschland etwa 2,6mal so viele Einwohner hat wie Kanada (2006: 82,3 Mio. im Vergleich zu 31,6 Mio.), würden die kanadischen Pro-Kopf-Raten für Deutschland etwa folgendes bedeuten:

- Einwanderer mit Daueraufenthaltsrecht jährlich zwischen 450.000 und 700.000; davon
- zwischen 250.000 und 400.000 ökonomische Einwanderer,
- zwischen 130.000 und 180.000 Familienangehörige,
- zwischen 60.000 und 90.000 Flüchtlinge.

Dazu kämen noch jährlich 170.000 bis 250.000 temporary foreign workers.

Diese hohen Ein- und Zuwanderungszahlen hielt Kanada trotz hoher Arbeitslosigkeitsraten, die häufig zwischen 8 und 10 Prozent lagen, aufrecht (in diesem Jahr fiel die Arbeitslosenrate

erstmalig seit 1974 unter 6 Prozent). Die Wirtschafts- und Migrationspolitik ging also von der Voraussetzung aus, dass Einwanderung dem Arbeitsmarkt und der wirtschaftlichen Entwicklung auch bei vergleichsweise hoher Arbeitslosigkeit eher nützt als schadet.

2.3 Die kanadischen Punktsysteme als administrative Steuerungsinstrumente

Im November jeden Jahres entscheidet der Minister für Citizenship and Immigration über die Zahl der Einwanderungen im folgenden Jahr. Sie wird nicht genau fixiert, sondern als „Korridor“ – z.B. 180.000 bis 210.000 – festgelegt und nach den drei erwähnten Gruppen der Punktsysteme gegliedert.

Einwanderungswillige haben sich um eine Daueraufenthaltsgenehmigung und – sofern sie nicht bereits in Kanada mit einem befristeten Visum, z. B. als temporary worker, leben – um eine damit verbundene Einreisegenehmigung bei einem der weltweit 65 kanadischen Einwanderungsbüros zu bewerben. Für alle Bewerber gelten dabei vier Voraussetzungen:

- Gesundheit,
- keine Vorstrafen,
- Nachweis eines kleinen Vermögens, das nach Kanada mitgebracht werden muss, um einige Zeit ohne finanzielle Hilfe auszukommen (Einzelperson 10.000 \$, Vier-Personen-Familie 20.000 \$ - entfällt, wenn eine Arbeitszusage vorliegt),
- Zahlung der Bearbeitungsgebühr (pro Erwachsenen 550 \$, pro Kind unter 22 Jahren 150 \$).

Die ökonomischen Einwanderer werden in zwei große Gruppen unterteilt:

- Fachkräfte (Skilled workers),
- Business-Klasse (Business class).

Eine Vorauswahl der Bewerber/innen findet in den Einwanderungsbüros statt. Bei den Fachkräften wird sie durch ein einheitliches Punktsystem gesteuert, bei der Business-Klasse gelten abgewandelte Punktsysteme und zusätzliche Kriterien.

A. Fachkräfte (80-90% der ökonomischen Einwanderer)

Das Punktsystem für Fachkräfte setzt sich aus sechs Faktoren zusammen, die branchenunspezifisch sind und die insbes. ökonomische, aber auch die gesellschaftliche und kulturelle Integrationsfähigkeit der Bewerber erfassen sollen. 70 von maximal 100 möglichen Punkten können über die drei zentralen Faktoren Bildung, Berufserfahrung und englische oder französische Sprachkenntnisse erworben werden, die restlichen 30 Punkte über die Faktoren Alter, Arbeitsvertrag und Anpassungsfähigkeit. Das System ist flexibel gestaltet – die Gewichtung der Faktoren kann veränderten Rahmenbedingungen ebenso angepasst werden wie die Mindestpunktzahl für eine erfolgreiche Bewerbung; diese ist seit 2003 auf 67 Punkte festgelegt (Einzelheiten siehe Anlage 2).

Die Zahl der Bewerber mit Mindestpunktzahl übersteigt die Zahl der Zulassungen erheblich. Bei der endgültigen Auswahl spielt dann in erster Linie der Zeitpunkt der Bewerbung eine Rolle sowie das Vorliegen einer Arbeitszusage. Ohne Einfluss sind die über 67 hinausgehende Punktzahl (keine Auswahl nach Höchstpunktzahlen), branchenspezifische Gesichtspunkte oder Familiengröße. Familienangehörige haben Vorrang vor „zusätzlichen“ wirtschaftlichen Einwanderern.

Durch den Überhang an Bewerbern bilden sich bei den verschiedenen Einwanderungsbüros „Wartelisten“, die in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich lang sind. In Deutschland gibt es z. B. kaum Wartezeiten, in Indien oder den Philippinen sind es vier bis fünf Jahre.

Vom Punktsystem ausgenommen ist die Zulassung des dringend benötigten **Betreuungs- und Pflegepersonals in Privathaushalten** (Live-in caregivers) – die Zahl der Zulassungen zum Daueraufenthalt stieg von knapp 3.000 jährlich (1997 bis 2002) auf knapp 7.000 im Jahr 2006. Wer sich drei Jahre lang legal in Kanada aufgehalten und davon mindestens zwei Jahre als Live-in caregiver gearbeitet hat, erhält das Recht auf Daueraufenthalt.

B. Business-Klasse (knapp 10% der ökonomischen Einwanderer)

Die Business-Klasse soll Kapital ins Land bringen, Arbeitsplätze schaffen oder Familien- bzw. Ein-Personen-Betriebe gründen. Es werden drei Gruppen unterschieden:

- Investoren,
- Unternehmer,
- Selbständige.

Voraussetzungen zur Einwanderung sind Eigenkapital sowie unternehmerische Absichten und Berufserfahrungen. Auch für die Business-Klasse existiert ein ähnliches Punktsystem wie für Fachkräfte mit einer anderen Gewichtung der Faktoren. Die Mindestpunktzahl liegt mit 35 Punkten erheblich niedriger als bei den Fachkräften und kann bereits mit fünf Jahren „business experience“ erreicht werden (Einzelheiten in Anlage 3).

Die Punktsysteme und die zusätzlichen Vorgaben für die Business-Klasse sorgen für Transparenz und „Objektivität“ der Verwaltungsentscheidungen. Der frühere Faktor7, bei dem die „persönliche Eignung“ der Bewerber/innen durch einen Sachbearbeiter in einem Gespräch festgestellt werden sollte, ist inzwischen abgeschafft worden. Gespräche mit den Bewerber/innen sind durchaus zulässig, sie dienen jedoch lediglich der Präzisierung unklarer Angaben und der Überprüfung von Angaben auf ihren Wahrheitsgehalt.

2.4 Der politische Entscheidungsprozess über die Zahl der Einwanderer

Der Einwanderungsminister legt, wie erwähnt, in jedem November die Korridore für die Zahl der ökonomischen Einwanderer und ihrer Familienangehörigen in den verschiedenen Subgruppen fest.

Gesetzlich vorgeschrieben ist lediglich eine **enge Abstimmung** mit den zehn **Provinzen** und den drei nördlichen **Verwaltungsterritorien**. Für das französischsprachige Québec existieren rechtliche Sonderregelungen, mit anderen Provinzen Staatsverträge. Jährlich ausgehandelt werden zwei Punkte:

1. die Zahl der von den Provinzen und Territorien selbst bestimmten Einwanderer (provincial/territorial nominees). Ca. 10 Prozent der ökonomischen Einwanderer dürfen die Provinzen/Territorien selbst auswählen - nach z. T. etwas abweichenden Regeln, die regionale Besonderheiten berücksichtigen. So variiert z. B. die Größe des erforderlichen Eigenkapitals in der Business-Klasse von Provinz zu Provinz; oder: bei zukünftigen Farmern haben auch weitere Verwandte wie Neffen und Tanten Einwanderungsrecht als Familienangehörige.

2. die Verteilung der vom Bund bestimmten Einwanderer auf die Provinzen/Territorien.

Tradition ist eine Zusammenarbeit mit dem **Arbeits- und Sozialministerium**, das Einblicke in den Arbeitsmarkt hat. Da das Punktsystem weitgehend branchenunspezifisch auswählt, hält sich der direkte Einfluss des Arbeitsministeriums auf die Einwanderung in Grenzen. Im Arbeitsministerium werden allerdings die befristeten Arbeitsgenehmigungen für Engpässe im Arbeitsmarkt ausgestellt. Für diese ist eine behördliche Bescheinigung nötig, dass der betreffende Arbeitsplatz nicht von einem Kanadier oder Einwanderer besetzt werden kann. Und befristete Arbeitsgenehmigungen bringen wiederum (auf 15 Punkte begrenzte) Vorteile bei einer Bewerbung der „temporary workers“ um Einwanderung.

Eine **parlamentarische Kontrolle** ist nicht gesetzlich vorgeschrieben. Es ist allerdings üblich, dass der Einwanderungsminister das „Standing Committee on Citizenship and Immigration“ des Bundesparlaments konsultiert, dem er selbst vorsteht.

Üblich sind auch Konsultationen mit **Gewerkschaften** und **Wirtschaftsverbänden** auf Bundes- und Provinzebene.

2.5 Zur Verknüpfung von Migrations- und Integrationspolitik

Die kanadische Migrationspolitik ist in erster Linie Einwanderungspolitik – und nicht Gastarbeiterpolitik – und ist daher eng mit der Integrationspolitik verknüpft. Für Inhaber der Permanent Resident Card gilt das Prinzip „You are welcome to join us“. Sie dürfen in Kanada frei und unbefristet leben, arbeiten und studieren. Sie genießen Freizügigkeit (bei Einwanderern, die von den Provinzen selbst ausgewählt wurden, ist die Freizügigkeit für eine gewisse Zeit auf die jeweilige Provinz beschränkt) und Anspruch auf Sozialleistungen (z. B. bei Arbeitslosigkeit) wie kanadische Staatsbürger. Es wird erwartet, dass sie sich in die kanadische Gesellschaft integrieren. Integrationshilfen wie Sprach- und Einbürgerungskurse, die mit Tests bestanden werden (müssen), sind Selbstverständlichkeiten. Nach drei Jahren erwerben sie das Recht auf Einbürgerung (und doppelte Staatsbürgerschaft).

Diese Einheit von Migration und Integration macht Kanada für potentielle Einwanderer attraktiv.

2.6 Fazit: Transparenz und Akzeptanz

Da ein parteiübergreifender Konsens über die Grundlinien der kanadischen Migrations- und Integrationspolitik besteht, und da die jährlichen politischen Entscheidungen über die Zahl der Einwanderer in enger Abstimmung mit allen Provinzen/Territorien erfolgt, sind sie der politischen Polemik entzogen und auch kein Thema von Wahlkämpfen. Die klaren rechtlichen Regelungen für die Auswahl der Einwanderungswilligen machen den Auswahlvorgang transparent. Die politischen Entscheidungen und die Art ihrer administrativen Durchführung vermitteln der Bevölkerung das Gefühl, die Einwanderung (und die Integration der Einwanderer) werde zum Nutzen aller durchdacht gesteuert.

Solange diese Steuerung funktioniert, stößt sie auf Akzeptanz. Situationen, in denen die Steuerung außer Kontrolle gerät – wie z. B. bei der Landung von ca. 60.000 Boat People aus Vietnam und Kambodscha in den Jahren 1979/80 – schüren auch im multikulturellen Einwanderungsland Kanada Ängste, Abwehrhaltungen und rassistische Ressentiments.

3. Was können wir vom Beispiel Kanada lernen?

Das „Modell Kanada“ lässt sich nicht einfach auf Deutschland übertragen, weil die Ausgangslagen in beiden Ländern sehr unterschiedlich sind:

- In Kanada gehören politisch gesteuerte Einwanderung und politisch gesteuerte multikulturelle Integration seit Jahrzehnten zu den Selbstverständlichkeiten; sie finden unter den politischen Eliten und der Bevölkerung ein hohes Maß an Akzeptanz. In Deutschland ist eher das Gegenteil der Fall: Migration und Integration wurden zwei Jahrzehnte lang als „Gastarbeiter“- oder „Ausländerproblem“ wahrgenommen, und der Slogan „Deutschland ist kein Einwanderungsland“ dominierte den politischen Diskurs der 80er und 90er Jahre.
- Kanada hat die Einwanderung so gesteuert, dass sich die Migranten einigermaßen gleichmäßig über alle sozialen Schichten verteilen. PISA hat gezeigt, dass es zwischen Einheimischen und Einwanderern im Durchschnitt keine Unterschiede im sozioökonomischen und kulturellen Status gibt. Die deutsche Gastarbeiterpolitik hat

dagegen zu einer tendenziellen „Unterschichtung“ der deutschen Gesellschaft durch Zuwanderer geführt, mit den entsprechenden Integrationsproblemen – Chancendefizite und Ausgrenzung für viele Zuwanderer und entsprechende Belastungen für die Aufnahmegesellschaft.

Dennoch können wir von Kanada einiges lernen.

1. Auch bei höherer Arbeitslosigkeit kann gesteuerte Einwanderung ein Vorteil für die wirtschaftliche Entwicklung sein.
2. Migration muss möglichst transparent und „objektiv“ gesteuert werden, um Akzeptanz zu finden und Ängste oder migrationsfeindliche Ressentiments zu verhindern. Ungeplante und ungesteuerte Zuwanderungen schüren auch im multikulturellen Kanada fremdenfeindliche Stimmungen.
3. Ein flexibles Punktsystem, das an den Wandel der Rahmenbedingungen von Migration und an regionale Besonderheiten angepasst werden kann, hat sich als Mittel einer transparenten Einwanderungssteuerung bewährt. Es kann auch – so wie es z. B. die Süßmuth-Kommission getan hat – an spezifische deutsche Erfordernisse (z. B. stärkere Gewichtung des Alters, Höchstalter, Bonus für Einwanderer aus EU-Beitrittsländern, Auswahl nach Zahl der Punkte) angepasst werden.
4. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, die Korridore für die Zahl der ökonomischen Einwanderer und ihrer Angehörigen jährlich neu festzulegen, um möglichen Veränderungen der Rahmenbedingungen gerecht zu werden.
5. Die Entscheidung darüber sollte die Bundesregierung in enger Abstimmung und im Konsens mit allen Ländern treffen. Bewährt haben sich auch gewisse Freiräume für die Provinzen – in Deutschland wären es die Länder -, nämlich ein gewisses Kontingent von Einwanderern selbst zu bestimmen – nach länderspezifischen Regeln im Rahmen bundeseinheitlicher Rahmenvorgaben.
6. Überhaupt wird in Kanada ein weitgehender Konsens über die Migrations- und Integrationspolitik zwischen den wichtigen Parteien gesucht, nicht zuletzt deshalb, um auch Akzeptanz bei der Bevölkerung herzustellen. Wichtige Fragen von Migration und Integration werden aus Wahlkämpfen und polemischen politischen Auseinandersetzungen herausgehalten. Ein wichtiger Konsensmechanismus ist die Abstimmung zwischen Bund und allen Provinzen, die von unterschiedlichen Parteien und Koalitionen regiert werden.

7. Um eine durchdachte, föderalistisch abgestimmte Migrationspolitik betreiben zu können, bedarf es der Bündelung des „Migrationssachverständes“ in entsprechenden politischen Institutionen auf den verschiedenen politischen Ebenen. In Kanada existieren daher entsprechende Einwanderungsministerien auf Bundes- und Provinzebene. Dieses institutionelle Gerüst der Migrationspolitik fehlt bisher in Deutschland und müsste auf Bundes- und Landesebene geschaffen werden. Erste Ansätze dazu gibt es in Deutschland im Bereich der Integrationspolitik – hier insbes. seit längerem auf kommunaler Ebene, seit zwei Jahren auch auf Bundesebene, auf Landesebene bisher nur in Nordrhein-Westfalen.
8. Schließlich bedarf die Migrationspolitik einer ergänzenden Integrationspolitik, die Deutschland im globalen Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte und Business-Leute attraktiv macht, zumal die Sprachbarriere für Einwanderer in Deutschland erheblich höher liegt als in Kanada, wo zwei Weltsprachen die Verkehrssprachen sind. Dazu gehören das Recht auf Daueraufenthalt (von vornherein oder nach einer gewissen Zeit), kürzere Wartezeiten für die Einbürgerung (Einbürgerung als Mittel, nicht als Endpunkt der Integration), Recht auf doppelte Staatsbürgerschaft, Vermittlung des Gefühls „you are welcome to join us“.

Anlage 2

Punktsystem für Fachkräfte

	Höchstpunktzahl
Faktor 1 – Bildung	25 P
Abschluss Sekundarstufe 1	5 P
Master o. Promotion	25 P
Faktor 2 – Sprachkenntnisse	24 P
Punkte nach Test-Ergebnis	
Faktor 3 – Berufserfahrung	21 P
innerhalb der letzten 10 Jahre	
1 Jahr Vollzeit	15 P
.mind. 4 Jahre Vollzeit	21 P
Faktor 4 – Alter	10 P
unter 17 Jahre	0 P
21 – 49 Jahre	10 P
über 54 Jahre	0 P
Faktor 5 – Arbeitsvertrag	10 P
Faktor 6 – Anpassungsfähigkeit	10 P
Bildung des Ehepartners	5 P
mind. 2 Jahre Studium in Kanada	5 P
mind. 1 Jahr Arbeit in Kanada	5 P
Arbeitsvertrag unter Faktor 5	5 P
Verwandte in Kanada	5 P
<hr/>	
Gesamtpunktzahl	100 P

Anlage 3

Zulassungsvoraussetzung in der Business Class

Investoren (Investors)

- Berufserfahrungen als Unternehmer
- mindestens \$ 800 000 Vermögen
- mindestens \$ 400 000 Investitionen in Kanada
- keine eigene Unternehmensgründung erforderlich

Unternehmer (Entrepreneurs)

- Berufserfahrung als Unternehmer
- mindestens \$ 300 000 Vermögen
- Schaffung mindestens eines Arbeitsplatzes für Nicht-Familienangehörige durch Gründung und Management eines Betriebes (oder durch maßgebliche Beteiligung an Gründung und Management eines Betriebes)

Selbständige (Self-employed)

- Berufserfahrung als Selbständige
- kein Vermögensnachweis erforderlich
- Kauf und Management einer Farm oder Schaffung einer selbständigen Beschäftigung in den Bereichen Kultur oder Sport

Alle drei Gruppen benötigen des weiteren mindestens 35 von 100 Punkten in ihrem Punktsystem, wobei 5 Jahre einschlägige Berufserfahrungen 35 Punkte bringen.

